

Persönlich



Stadträtin
Simone Brander
Tiefbaudepartement

Biosammlung: ein Geschenk für unsere Stadt

Die Festtage stehen vor der Tür. Ich freue mich auf diese Zeit. In meinem Umfeld laufen die Absprachen bereits auf Hochtouren, wer sich wann wo trifft – und was es zu essen gibt.

Das Essen hat an den Festtagen eine besondere Bedeutung. Viele kochen zuhause, raffinierter und aufwendiger als im Alltag. Da fällt auch jede Menge Küchenabfall an. Gut, dass seit Jahresbeginn rund 9000 Liegenschaften in der Stadt Zürich neu mit einem Bioabfallcontainer ausgerüstet worden sind. Zehntausende von Zürcher*innen können Küchenabfälle, Gartenschnitt und Speisereste im Bioabfall entsorgen.

Meine Kolleg*innen von Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ) leeren die Container und bringen Rübelschalen, Kaffeesatz & Co. ins Vergärwerk. Dort wird die Biomasse vergärt. Dabei entstehen Gase, die zu Biogas veredelt werden. Biogas ist wie Erdgas, aber klimaneutral. Aus der Biomasse, die übrigbleibt, entsteht Dünger für Gärten und die Landwirtschaft. Somit schliesst die Bioabfallsammlung einen natürlichen Kreislauf. Fremdstoffe stören im Bioabfall deshalb ganz besonders, vor allem Plastik.

Bioabfall separat zu entsorgen, hat für mich praktische Vorteile: Erstens kann ich Küchenabfälle im grünen Container entsorgen, bevor sie bei mir in der Wohnung zu gären und zu saften beginnen. Zweitens bleibt mehr Platz im Züri-Sack. Ich würde sagen, die neue Bioabfallsammlung ist ein schönes Geschenk für unsere Stadt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen genussvolle Feiertage.

Ungewissheit lähmt

Geduldprobe Seit dem Konkurs des Restaurants Mühlehalde 13'80 in Höngg fehlt ein grosser Saal für kulturelle Veranstaltungen und Feiern. Die Veranstalter des Traditionsanlasses Wümmetfäscht können nicht planen. Die Stadt bittet um Geduld. **Von Ginger Hebel**

Die Mühlehalde am Höngger Zwielpplatz steht seit Monaten leer. Seit der Schliessung des Restaurants «Mühlehalde 13'80» mit Veranstaltungssaal, Zunftstube und Seminarräumen fehlt im Quartier ein grosser Saal. Das ist ein Problem für viele Höngger Vereine und Kulturveranstalter, die Anlässe absagen mussten, aber auch für die Zunft und das OK Wümmetfäscht, welches nächsten September zum 45. Mal einen der grössten Quartieranlässe in der Stadt mit über 10000 Besucherinnen und Besuchern auf die Beine stellen will. «Ohne Saal können viele Veranstaltungen am Wümmetfäscht nicht stattfinden, was sehr bedauerlich wäre», sagt Nicole Kraft, Co-Präsidentin Wümmetfäscht. So steht der traditionelle Höngger Abend, der von den ansässigen Vereinen bestritten wird, auf der Kippe, ebenso die grosse Party mit DJ. Nicole Kraft: «Da wir nicht wissen, wie es mit der Mühlehalde weitergeht und ob wir den Saal bekommen, können wir auch nicht konkret planen. Diese Ungewissheit ist belastend.»

Quartier braucht den Saal

Im Quartier gibt es kaum Alternativen in Bezug auf Grösse und Lage. Es gibt wohl einen Saal im Kirchgemeindehaus, dieser sei aber nicht direkt auf dem Festplatz. Auch der Saal im Gesundheitszentrum Bombach, auf den unter anderem die Kulturbox Höngg teilweise ausweicht, sei von der Lage her nicht vergleichbar. Der Quartierverein Höngg bedauert, dass es künftig vielleicht gar keinen grossen Saal mehr gibt. Quartiervereinspräsident Alexander Jäger: «Das Quartier will diesen Saal.» Auch die Zunft Höngg tappt



Die Zukunft der Mühlehalde mit Festsaal mitten in Höngg ist ungewiss. Bild: GH

im Fall Mühlehalde im Dunkeln. Sie wurde 1934 in dieser Liegenschaft aus der Taufe gehoben und führte dort unter anderem das Restaurant durch.

Die Mühlehalde wurde bis vor wenigen Monaten als Quartierrestaurant geführt. Die Pächter Mir Sind Höngg AG hatten als neue Mietpartei den Zuschlag für das Lokal nach einer öffentlichen Ausschreibung von der Stadt erhalten. Der Mietvertrag war auf fünf Jahre (bis 2026) befristet, da die Stadt danach eine Gesamtinstandsetzung des Gebäudes plante, welches im Inventar der schützenswerten Bauten von kommunaler Bedeutung aufgeführt ist. Doch Ende Januar leiteten die Pächter das Konkursverfahren ein. «Die Erfahrung hat gezeigt, dass es schwierig ist, an dieser Lage erfolgreich einen Gastrobetrieb zu führen», sagt Kornel Ringli von Liegenschaften Stadt Zürich. «Das Restaurant Mühlehalde hatte zuletzt ein gutes

Preis-Leistungs-Verhältnis, dennoch hat es nicht funktioniert.» Gemäss Quartierverein sei das Restaurant jedoch immer sehr gut besucht gewesen, auch der hintere Teil der Beiz mit dem Saal sei häufig offen gewesen und wurde bedient. Früher befand sich hier eine Desperado-Filiale, inzwischen ging aber die gesamte Restaurant-Kette pleite.

Was jetzt mit der Mühlehalde passiert, steht noch in den Sternen. Im Quartier macht das Gerücht die Runde, dass die Stadt eine Umnutzung zum Kinderhort plant. Kornel Ringli: «Wir klären derzeit ab, ob und wie die Stadt das Gebäude nutzbringend für das Quartier einsetzen könnte. Ein Entscheid sollte Ende des Jahres fallen.» Öffentlich ausgeschrieben wird das Lokal allerdings nicht mehr.

Was ist Ihre Meinung zum Thema?
echo@tagblattzuerich.ch

Lust und Frust – diesen Monat mit Patrik Rudolf Brunner, FDP

➔ Die FDP-Fraktion hat mich für das Vizepräsidium der Sachkommission Sozialdepartement des Gemeinderats nominiert. So ist meine politische Lust der Woche, wenn ich heute auch noch vom Gemeinderat gewählt werde. Turnusgemäss werde ich dann im Mai 2024 das Präsidium der Kommission übernehmen. Auf diese Herausforderung freue ich mich heute schon.

➔ Kein Grund zur Freude ist die anstehende Budgetdebatte. Einmal mehr bezahlen wir Steuerzahler für die vermeintlich guten Taten der Stadt. Doch elf Milliarden sind kein Geschenk an die Bürgerinnen und Bürger, sondern die Quittung für die links-grüne Ausgabefreudigkeit und beziffert die Schadenssumme, mit der die diesjährigen Entscheide getilgt werden.

